

Felix Mendelssohn Bartholdy

Symphonie Nr. 3 a-Moll, op. 56
„Schottische“

Im Frühjahr des Jahres 1829 begab sich der zwanzigjährige Felix Mendelssohn Bartholdy, der als Pianist, Komponist (unter anderem mit der Musik zu „Ein Sommernachtstraum“) wie auch als Dirigent (so mit der Wiederaufführung von Bachs „Matthäuspassion“) bereits triumphale Erfolge aufzuweisen hatte, auf eine Reise nach England, wo er als Pianist umjubelt sowie als Dirigent und Komponist „wie ein Gott gefeiert“ (Walter Dahms) wurde. Von London aus unternahm er dann – zusammen mit seinem Freund Karl Klingemann – eine Fahrt ins schottische Hochland und nach den Hebriden, wo er nicht nur die erste Anregung zu seiner „Hebriden-Ouverture“ fand, sondern auch den Entschluß zur Ausführung einer „schottischen“ Symphonie faßte; sie sollte die etwas schwermütige Stimmung der im Nebel versinkenden Meeresufer, der felsigen Strände und der Bewohner des Landes gleichsam musikalisch nachzeichnen. Ende Juli besuchte der Komponist das Maria-Stuart-Schloß Holyrood, dessen Atmosphäre ihn ungeheuer gefangen nahm: „Ich glaube, ich habe heute da den Anfang meiner schottischen Symphonie gefunden“, schrieb er nach Hause, und in der Tat vermeint man in der verhaltenen Melancholie der langsamen Einleitung den Charakter jenes geschichtsträchtigen Ortes zu erkennen. Erste Entwürfe wurden wohl damals zu Papier gebracht, doch mußte das Projekt immer wieder gegenüber anderen Arbeiten zurücktreten. Sowohl 1830/31 während seiner Italienreise als auch 1832 in Berlin arbeitete der Komponist an der Symphonie; die endgültige Vollendung fand aber erst am 20. Januar 1842 statt. Die Uraufführung erfolgte kurze Zeit später – am 3. März – im Leipziger Gewandhaus unter Mendelssohns eigener Leitung, die Widmung erging an die Königin Victoria von Großbritannien.

Robert Schumann, Freund und Bewunderer des Komponisten, schrieb über das Werk folgende charakterisierende Zeilen: „... daß durch die ganze Symphonie ein eigentlicher Volkston weht, ist schon mehrfach ausgesprochen worden – ein ganz phantasiloser Mensch nur wird dies nicht merken. In der Grundlage zeichnet sich die Symphonie durch den innigen Zusammenhang aller vier Sätze aus; selbst die melodische Führung der Hauptthemen in den vier verschiedenen Sätzen ist eine verwandte ... So bildet sie denn mehr als jede andere Symphonie ein enger-



Felix Mendelssohn Bartholdy
Unbezeichnete Lithographie
(Sammlungen der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien)